

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 179.

Neuenbürg, Montag den 11. November 1907.

65. Jahrgang.

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch d. Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 s. Bestellgeld.
Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
jedenzeit entgegen.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 s.;
bei Ausfunfterteilung
durch die Exped. 12 s.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 s.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Eingangs-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Kundschau.

Berlin, 9. Novbr. Die deutsche Kronprinzessin ist heute vormittag 9 Uhr 30 Min. von einem Sohn entbunden worden.

Rotterdam, 9. Nov. Das Kaiserpaar traf heute nachmittag gegen 4 Uhr mit Sonderzug in Blissingen ein. Es war heiteres Wetter, ohne Nebel, so daß der Zug keine Verzögerung erlitt. Der Bahnsteig war mit Teppichen belegt und wies Verzierungen von Tannengrün und Blumen auf. Heute nachmittag war die „Hohenzollern“ schon mit dem Reichstelegraphenamt verbunden, um dem Kaiser Gelegenheit zum Telegraphieren zu bieten. Am Hafen unweit der „Hohenzollern“ lag das Depeschboot „Sleipner“, auf der See die Kreuzer „Scharnhorst“ und „Königsberg“, welche schon um 2 Uhr Salut zu Ehren der Geburt des zweiten Enkels des Kaiserpaars abgefeuert hatten.

Die Nachricht, daß die Kaisermanöver für 1908 zwischen dem 15. und 16. Armeekorps (Elsass-Lothringen) stattfinden, bestätigt sich. Wegen der schwierigen Vorbereitungen ist die Ordre diesmal so früh erfolgt, während sonst gewöhnlich der Kaiser die betreffende Mitteilung den kommandierenden Herren erst beim Neujahrsempfang macht.

Zur Frage einer Güterwagen-Gemeinschaft meldet man der „Köln. Zeitung“ aus Dresden, Preußen habe nicht, wie verschiedene Seiten mitteilen, mit Sachsen Verhandlungen eingeleitet behufs Beitritts zur preußisch-hessischen Wagengemeinschaft, sondern es schweben gegenwärtig mit Sachsen Verhandlungen über den Beitritt zu einer allgemeinen deutschen Güterwagengemeinschaft, der Sachsen sympathisch gegenüberstehe.

Berlin, 9. Nov. Ueber den Entwurf einer neuen Maß- und Gewichtordnung vernimmt die „Tägl. Rundsch.“, daß der Entwurf in seiner jetzigen Fassung es erleichtern werde, daß die längst als wünschenswert erkannte Verbesserung auf dem Gebiet des Maß- und Gewichtswesens nunmehr endlich in Wirksamkeit trete, und daß namentlich das System der periodischen Nachachtung allgemein zur Anwendung gelange.

New-York, 8. Nov. Roosevelt wurde am Mittwoch abend auf dem Broadway ausgeführt. Der Grund ist die Finanzkrise.

London, 9. Nov. Aus Washington wird berichtet, daß Präsident Roosevelt sich im nächsten Monat nach Hampton Road begeben wird, um eine Revue über die Schiffe abzunehmen, die die Fahrt nach dem Pacific antreten sollen.

Professor Küttner über Wundbehandlung im Kriege. In dem Vortragszyklus, welchen das Zentralkomitee für das ärztliche Fortbildungswesen gegenwärtig über die Fortschritte der modernen Chirurgie im Kaiserin-Friedrich-Hause veranstaltet, sprach kürzlich der Breslauer Chirurg, Professor Hermann Küttner (vorher in Tübingen) über Wundbehandlung im Kriege. Der Vortragende, der 1870 in Berlin geboren wurde, hat, wie wenige, Gelegenheit gehabt, kriegschirurgische Erfahrungen zu sammeln: als Leiter des vom Roten Kreuz ausgerüsteten Kriegslazarets ging er bereits im Jahre 1897 in den griechisch-türkischen Feldzug und zwei Jahre später in den Burenkrieg. Gleich darauf übernahm er die Leitung eines Lazarets des Roten Kreuzes während der chinesischen Wirren in Tsingtau. Alle diese Feldzüge lieferten ihm Unterlagen für kriegschirurgische wichtige Beobachtungen und ermöglichten ihm ein zutreffendes Urteil über die mannigfachen Wandlungen der kriegschirurgischen Wissenschaft. Im wesentlichen beruht diese Wandlung, wie Professor Küttner ausführte, auf der Vertiefung der theoretischen Kenntnisse und der rationellen Anwendung der aseptischen Wundbehandlung. Mit Hilfe der Asepsis ist die Chirurgie konservativer geworden — und das bedeutet

einen außerordentlichen Vorteil gegen frühere Zeiten, wo sich der Arzt ziemlich rasch zu einer verstümmelten Operation entschloß. Kein Geringerer als Ernst von Bergmann war es, der die Lehre vertretet, daß das einzig richtige sei, eine Schußwunde in Ruhe zu lassen und mit einem aseptischen, d. h. keimfreien Schutzverbande zu bedecken. Weiterhin ist man heute bestrebt, das Geschloß in der Wunde zu lassen und für einen vorsichtigen Transport zu sorgen. Auch auf anderen Gebieten zeigt sich der Wandel in den kriegschirurgischen Erfahrungen, ganz besonders im Seeekampfe. Die Chirurgie des Seekrieges dürfte in Zukunft eine bedeutsame Rolle spielen. Unsere Haupterfahrungen datieren aus dem russisch-japanischen Kriege. Die kriegschirurgische Besonderheit des Seekampfes beruht auf der besonderen Art der Verwundungen, auf der gelegentlichen Ausschaltung des Besatzpersonals durch elementare Vorkommnisse und auf der Zusammendrängung vieler Verletzter auf einen kleinen Raum.

Am Luthers Geburtstag (10. November) ist in Karlsruhe die für die bedeutende Olfstadt in romanischem Stile erbaute Lutherkirche eingeweiht worden. Die Fassade ist aus besonders schön gehauenen Bogensandsteinen errichtet und neben dem Hauptportal mit einem 3 m hohen Steinbild des Reformators geschmückt. Der Innenraum ist mit 1200 Sitzplätzen ausgestattet, der Turm 51 m hoch. Angebaut ist das Pfarrhaus und der Konfirmandenraum für 200 Jünglinge.

Zum deutschen Turnfest 1908 in Frankfurt a. M. wird der Turnverein „Vorwärts“ in Cleveland 10 Turner schicken und auch von San Francisco kommt die Nachricht, daß 100 Personen das Fest besuchen werden. — Vom Mittel-Thüringer Gau kommt die Anregung alle Sänger der deutschen Turnerschaft zu einem gemeinsamen Auftreten zu bewegen. Die hierbei zur Aufführung gelangenden Massen-Chöre sollen dem deutschen Volkslied gewidmet sein.

Maximilian Harden hielt am Freitag abend in Berlin seinen angekündigten Vortrag, aber nicht über „Mein Prozeß“, sondern über „Bismarck als künstlerische Persönlichkeit“.

Berlin, 9. Nov. Nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ aus Paris wurden beim staatlich überwachten Totalisator im vorigen Jahre 3 652 000 Francs verwettet.

Berlin, 8. Novbr. Ein origineller Mensch scheint der Schneider Hans Hellich aus Budapest zu sein, der in Berlin verhaftet wurde. Er hatte hier ein „Verandhaus Merkur“ etabliert, das aber höchst einfach eingerichtet war. Hellich erließ großspurige Ankündigungen, daß er gegen Einfindung von 55 Pfg. in Marken im ganzen 5000 halbseidene Schirme abzugeben habe. Der Erfolg war ganz überraschend. In kürzester Frist liefen 1381 Briefe und Postanweisungen ein. Hellich besaß aber nur einen Schirm, noch dazu einen baumwollenen. Da nun viele Kunden mit dem Staatsanwalt drohten, falls sie nicht umgehend ihren halbseidenen Schirm erhielten, bestellte sich Hellich 150 baumwollene Schirme, die er an die ungestümsten Besteller verhandte. Da er aber auch diese 150 Schirme nicht bezahlte, und da zahlreiche Anzeigen bei der Staatsanwaltschaft einliefen, wurde Hellich gestern nach Moabit gebracht.

Köln, 8. Nov. Der „Köln. Volksztg.“ zufolge sind heute vormittag nach dem Genuß von Tee zwei junge Damen, Töchter eines verstorbenen Gymnasialdirektors, in Boppard plötzlich gestorben. Der Vorfall soll auf ein Versehen des Dienstmädchens bei der Zubereitung des Tees zurückzuführen sein.

In der Darlehenskasse in Burg Neubland bei Malmedy wurde nach dem Tod des Rechners, Lehrer a. D. Pinterscheid, ein Defizit von 100 000 M. aufgedeckt.

Paris, 9. Novbr. Der Lenkballon „Patrie“ legte heute 140 Kilometer zurück bei ruhiger Luft und stundenweise in einer Höhe von 1000 Meter.

Aus den von Ueberschwemmungen heimgesuchten Landesteilen Frankreichs laufen fortgesetzt Meldungen über Unglücksfälle ein. Viele Menschen sind ertrunken, zahlreiche Häuser sind eingestürzt. In Marseille wurde durch ein außerordentlich heftiges Gewitter ein ganzer Stadtteil unter Wasser gesetzt. Die Feuerwehr mußte zur Rettung der bedrängten Bewohner aufgeben werden.

Avignon, 9. Novbr. Infolge von Ueberschwemmungen ist der Eisenbahnverkehr zwischen Cavillon und Arpt unterbrochen. In Bedarrides, wo der Präfect in Begleitung von Pionieren eintraf, erreichte das Wasser eine Höhe von 3 Metern. In Avignon steigt die Rhone stündlich um 13 Centimeter und überschwemmt die niedriggelegenen Stadtteile.

Superior (Wisconsin), 9. Nov. Durch eine Feuersbrunst wurde ein Elevator der Great Northern-Eisenbahn zerstört, in dem 700 000 Bushels Getreide sich befanden; ferner verbrannten 3 Mühlen und 40 Pferde.

Zwischen Gulin und Gopje bei Agram wurde ein Postwagen von Räubern überfallen. Sie sprengten die eiserne Kasse und entwendeten Wertgegenstände in Höhe von über 40 000 Kronen. Der Postillon wurde lebensgefährlich verletzt.

Württemberg.

Die Einnahmen aus dem württ. Post-, Telegraphen- und Fernsprechtbetrieb im Monat September betragen im ganzen 1 411 018 M. 94 Pfg. (+ 38 659 M. 26 Pfg.) Vom 1. April 1907 bis 30. Sept. 1907 10 057 388 M. 09 Pf. (+ 554 144 M. 87 Pfg.)

Stuttgart, 8. Novbr. Die Zentralfelle für Handel und Gewerbe bereitet für 1908 eine Ausstellung für das württ. Baugewerbe vor. Es sollen namentlich Pläne von Architekten und Technikern des Landes, Modelle, Publikationen, Vorlagen, die verschiedensten Materialien für den Roh- und Innenbau, Vorträge zum Schutz der Bauarbeiter, Innenausstattungen usw. zur Ausstellung gelangen. Die Ausstellung ist so gedacht, daß sie sich auf den in der Gewerbehalle zur Verfügung stehenden Raum beschränken könnte.

Ulm, 8. Nov. Einen unerwarteten Ausgang nahm die gestrige Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht. Bei der Urteilsverkündung erklärte nämlich der Vorsitzende, daß nach einstimmiger Ansicht der Richter die Geschworenen in der Hauptsache sich zum Nachteil des Angeklagten geirrt hätten, weshalb beschlossen worden sei, die Sache vor das Schwurgericht der nächsten Tagung zu verweisen und den Beschuldigten auf freien Fuß zu setzen. Angeklagt eines Sittlichkeitsverbrechens war der Brauergeselle Lorenz Schneider von Obermarchtal. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Wilhelmsdorf, 6. Nov. Heute ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Schüler des hiesigen Knabeninstituts vergnügten sich auf dem Spielplatz damit, daß sie sich gegenseitig mit Speeren aus Eschenholz bewarfen, wobei sie zur Deckung Schilde trugen, die aus Kistendeckeln hergestellt waren. Bei diesem Spiel warf der 14 Jahre alte Willy Michel von Mühlhausen im Elß seinen Speer so unglücklich auf den 12 Jahre alten Walter Oberloskamp von Mühlheim a. Ruhr, daß der obere Teil des Schildes, den dieser trug, absprang und der Speer den Knaben in den Hals traf, so daß er sofort tot umfiel. Der Spielplatz liegt auf badischem Gebiet auf der Markung Niederweiler.

Bondorf O.A. Herrenberg, 8. Nov. Heute morgen ist in Dailfingen der ledige Bauer Kaiser in seiner Schlafkammer im Blute liegend tot ge-

funden worden. Wie der Tod eingetreten ist, dürfte die schon eingeleitete Untersuchung ergeben. Das Gericht und die Staatsanwaltschaft werden stündlich erwartet.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

S. Schwann, 11. Nov. In vergangener Nacht kurz nach 12 Uhr brach in dem Wohn- und Oekonomiegebäude des Goldarbeiters Wilhelm Wildemann hier Feuer aus, wodurch das ganze Anwesen vernichtet wurde. Trotz der anhaltenden Trockenheit lieferte unsere Wasserleitung reichlich Wasser, so daß es der Feuerwehr unter ihrem tapferen Kommandanten gelang, die benachbarten Gebäude vor dem verheerenden Element zu schützen. Der Besitzer des niedergebrannten Gebäudes befand sich noch in einer Wirtschast hier, als er von dem Feuerlärm überrascht wurde. Der Gebäudeschaden wird sich annähernd auf 4000 M. belaufen, der Inventarschaden auf etwa 3000 M. Durch den Brand ist eine Familie mit 8 unerwachsenen Kindern obdachlos geworden. Auf welche Weise das Feuer entstanden ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

Calmbach, 10. Novbr. Im Gasthaus zum „Hirsch“ wurde heute eine Bezirks-Jung-Gesellschaft-Ausstellung vom hies. Geflügelzüchterverein veranstaltet, verbunden mit einer Verlosung (Glückshafen), die sehr stark von hier und auswärts besucht war. Die H. H. Fabrikant Daiber-Pforzheim und Hauptlehrer Ködel-Büchenbronn bildeten das Preisgericht und kamen zu folgendem Resultat: a) Tauben: I. Preise erhielten Jul. Seyfried, Bäcker und Wit. hier Rodbach und Wilh. Knöller, Uhrmacher in Höfen für 1 Paar Brieftauben. II. Preise: Friedrich Peter, Bäckermeister hier, Brieftauben; Karl Rometsch von Wildbad, rote Kröpfer; Wilh. Treiber-Wildbad, Brieftauben; Christ. Kopp-Conweiler, blaue Kröpfer. III. Preise: Fr. Wurster, Eisenbahnarbeiter, Starblaffen; Christian Kiefer, Fuhrmann hier, rote Kröpfer. b) Hühner. Sehr schöne Stämme hatten die H. H. Fabrikanten Gauthier hier ausgestellt und erhielten einen I. Preis für Kuckucksperber und zwei II. für rebhuhnsfarbene Italiener und schwarze Minorca. Weitere II. Preise erhielten: Wilh. Wader-Neuenbürg, Bahnwart Bock, Christ. Jäger, Fabrikarbeiter, Bäckermeister Peter, Christian Wurster, sämtlich von hier. Mit einem III. Preise wurden bedacht: Schultheiß Hörnle, Phil. Meyler, Fabrikarbeiter, Friz Wurster, Eisenbahnarbeiter hier und Christian Rapp von Conweiler. c) Enten. Nur 3 Stämme indischer Laufenten waren ausgestellt. Fabrikant Gauthier hier erhielt den II. und Phil. Meyler, Fabrikarbeiter zwei III. Preise. Die Firma Gabler-Jussenhausen hatte eine Anzahl zweimähtiger Futterbehälter ausgestellt. Die „Süddeutsche Tierbörse“ (Weber) Heilbronn hatte dem Verein eine große Medaille mit Widmung zur Feier des Tages zustellen lassen.

Nagold, 8. Nov. Am Dienstag abend hielt Dr. Pfarrer Sigwart einen Vortrag im Evang. Vereinshaus über seine im Frühjahr gemachte große Reise in Palästina. Die religions- und kultur-

geschichtlich hochinteressanten Schilderungen von Land und Leuten waren begleitet und erläutert durch Vorführung von Lichtbildern mit Aufnahmen, welche der Vortragende an Ort und Stelle gemacht hatte. Man erhielt Einblick in die Art des Reisens, sei es mit der Bahn, oder zu Pferd, mit großem Troß, auf schattenlosen Wegen, über hohe Bergketten und durch tiefeingeschnittene Täler. Es wurden gezeigt und geschildert die alten Stätten aus der Geschichte Israels in kultureller Hinsicht, als Bethanien, Jerusalem, der Fluß Jordan, Jericho, Amman und Petra. Hochinteressant war namentlich die Vorführung und Beschreibung der Ruinen des Theaters aus der Römerzeit in Amman und der alten Felsengräber in Petra, ferner die Schilderungen aus der Lebensweise der jehigen Einwohner, der Beduinen und anderer Stämme; besonders interessierte auch die Darstellung des Pflügens, Dreischens und Buttermachens, die landschaftlichen Bilder namentlich vom Toten Meer, von den verschiedenen Gebirgszügen, aus der Wüste. Die Beschreibungen der Tier- und Pflanzenwelt waren sehr belehrend.

Pforzheim, 10. Nov. Gestern nachmittag erkrankte beim Spielen mit anderen Kindern des 2 1/2-jährige Mädchen des Kettenmachers Robert Schnitler im Dentscher'schen Gewerbekanal. Erst nach eintündigem Suchen gelang es dem bekümmerten Vater gemeinsam mit einem Monteur, das Kind als Leiche zu finden. — Im Stadtteil Brödingen wurde ein Bewohner des Grimmigwegs unter dem Verdacht, sich an der 10-jährigen Schwester seiner Frau vergangen zu haben, verhaftet.

Verbot der Aflerpacht bei Jagden. Es herrscht vielfach die Sitte, daß die Pächter von Gemeindejagden und ihre Teilhaber den von ihnen als Stellvertreter bezeichneten Personen die Jagdausübung auf deren eigene Rechnung gegen entsprechende Vergütung oder gegen Beteiligung an der Tragung des Jagdpachtgeldes überlassen. Eine solche Uebertragung der Jagdausübung ist aber rechtlich nicht als Stellvertretung, sondern als Aflerpacht oder als Teilhaberschaft zu betrachten. Da aber nach Art. 6 des Gesetzes betr. die Regelung der Jagd für einen Gemeindejagddistrikt nur ein Pächter und ein Teilhaber zulässig ist, die aber die Jagd je auch durch einen von ihnen bezeichneten Stellvertreter ausüben lassen dürfen, so hat das Ministerium eine Anweisung ausgegeben, darauf zu achten, daß die seitens der Pächter von Gemeindejagden oder ihren Teilhabern aufgestellten Stellvertreter die Jagd nicht in ungesetzlicher Weise auf eigene Rechnung als Aflerpächter oder Teilhaber ausüben.

Das Feilbieten verdorbener Eier ist strafbar. Die Mehrzahl der Händler und Landwirte steht noch immer in dem Glauben, daß sie beim Verkauf von Eiern nicht verpflichtet seien, verdorbene Eier wieder zurückzunehmen. Zur Belehrung zum Schutze des Publikums sei bemerkt, daß das Feilbieten und Verkaufen derartiger Ware auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes strafbar ist.

Urheberrecht an Zeitungsartikeln. Die Streitigkeiten um Nachdruckshonorar für Zeitungsartikel haben durch Mißverstehen und unrichtige An-

wendung der Gesetzesbestimmungen einen solchen Umfang angenommen, daß beinahe von einem Kriegszustand zwischen den Zeitungen und gewissen Korrespondenzen die Rede sein kann. Um Abhilfe zu schaffen, hat der Verein Deutscher Zeitungsverleger (Sitz in Hannover) mit den Korrespondenzen von Bedeutung die Abmachung getroffen, daß sie bestimmte Chiffren annehmen, die in jedem Falle mit abzudrucken sind und auf dieser Grundlage die Einrichtung eines „Chiffreschlüssels der Zeitungskorrespondenzen“ geschaffen, aus dem an der Hand der Chiffren sofort ersichtlich ist, welche Bedingungen für den Abdruck der Artikel der verschiedenen Korrespondenzen bestehen.

Dermisches.

Staatspreis und Goldene Medaille. Auf der Kochkunst-Ausstellung in Mainz wurde der Maggi-Gesellschaft die höchste Auszeichnung: Hessische Staatsmedaille, sowie die Goldene Ausstellungs-Medaille zuerkannt.

Gernsbach. Die Witwe Herzog hier, eine Frau von 84 Jahren, ließ eine Petroleumlampe fallen. Ihre Kleider gerieten in Brand und die Unglückliche erlitt den Verbrennungstod.

Ein weiblicher Goldschmied hat nach der bekannten Modezeitschrift „Wiener Mode“ in München seine Lehre beendet und dazu ein schönes Gesellenstück — eine Gürtelschließe mit Emailarbeit — geliefert. Das Mädchen, das nach einem fünf Semester dauernden Besuch der Kunstgewerbeschule zwei Jahre lang das Goldschmiedehandwerk bei Hofgoldschmied Theodor Heiden in München erlernte, ist ein Fräul. Luise Speer, die 22-jährige Tochter eines Münchener Arztes. Sie dürfte nach ihrer Ausbildung wohl wenige Kolleginnen haben, wenn auch für Spezialarbeiten weibliche Arbeitskräfte, besonders in Pforzheim, massenhaft Verwendung finden.

Niederröbern i. Reichsl., 8. Novbr. Auch hierher hat sich dieser Tage ein Brief der spanischen Schachschwindler verirrt. Der edle Spanier hat auf einem französischen Bahnhofe einen Koffer, in welchem sich bare 800 000 Franken befinden, hinterlegt, und er bietet dem Braven, der nach Madrid kommen will, um die zur Lösung des Koffers nötigen Papiere zu holen, großmütig den dritten Teil seines Schazes an. Der Adressat des Briefes, ein hiesiger Getreidehändler, verzichtet dankend auf das Geschäft; hoffentlich machen es andere, denen ähnliche Angebote gemacht werden, ebenso. Wir haben es jedenfalls bei diesen spanischen Schachschwindlern mit Industrierittern ersten Ranges zu tun. Die Kerle arbeiten im großen Stil! Sie haben Adressbücher aller Länder, nicht nur der größeren Städte, sondern auch der Landorte. Sie haben umfangreiche Bureaus mit Korrespondenten, Kanzlisten, Registratoren. Und die Arbeit muß sich rentieren, sonst wären die großen Geschäftskosten gar nicht zu bestreiten. Um so unerklärlicher ist es, daß die spanischen Behörden — Polizei, Staatsanwaltschaft, Gerichte — den Kerlen nicht auf den Leib rücken. „Cosas d' Espana“ pflegt man in

„Ist Papa zu Hause?“

(Nachdruck verboten.)

Herr Johannes Schmidt mußte auf eine Woche in dringenden Geschäftsangelegenheiten verreisen. Er war Leiter eines großen Bankgeschäftes, und die Reise galt dem Abschluß einer bedeutenden Aktion. Vor einem Jahre hatte sich der schon in den fünfzigern stehende Herr Schmidt zum zweiten Male verheiratet, und er lebte mit seiner Frau allein, da sein Sohn aus erster Ehe sich seit Jahren im Auslande befand. In diesem Sommer wurde der Sohn Georg zurück erwartet; die Zeit seiner Ankunft hatte er nicht genau bestimmen können, da er eine vielmehrwöchentliche Reise zurücklegen hatte.

Nun geschah es, daß schon einen Tag nach der Abreise des Herrn Johannes Schmidt ein Wagen vor dem Hause vorfuhr, dem ein junger, eleganter Herr entstieg. Der Kutscher reichte ihm einen Handkoffer, und mit diesem trat der Ankömmling zum Eingange der Privatwohnung. Auf sein Klingeln öffnete das Hausmädchen, das der Herr sofort befragte:

„Ist Papa zu Hause?“

„Sind Sie Herr Georg Schmidt?“ fragte das Mädchen zurück, und als der junge Herr bejahte, fügte es bedauernd hinzu: „Herr Schmidt ist leider verreist, aber die gnädige Frau ist oben. Bitte, treten Sie ein, ich werde Sie sofort melden.“

Zwei Minuten später stand Georg Schmidt seiner Stiefmutter gegenüber, die ihn nie gesehen

hatte und nur ein Bild aus seiner Knabenzeit kannte. Jetzt trug Georg einen Vollbart und sah gänzlich verändert aus.

„Leider kommen Sie während der Abwesenheit Papas“, sagte Frau Schmidt, nachdem sie den sympathischen jungen Mann in der Heimat herzlich willkommen geheißen hatte.

„Ich hörte schon, daß Papa verreist ist. Aber ich hoffe, daß mich trotz der Sehnsucht nach ihm Ihre Gesellschaft, liebe Mama, meine vorübergehende Abwesenheit vergessen lassen wird.“

Frau Schmidt gefiel die schlichte und sichere Art des Stiefsohnes, und sie freute sich darauf, ihm die eigene verstorbene Mutter zu ersetzen. Bald saßen beide im behaglichen Geplauder beieinander. Georg erkundigte sich, wie lange der Vater ausbleiben würde, und gab dann bereitwillig Auskunft auf alle Fragen. Frau Schmidt war wenig darüber unterrichtet, in welchen Ländern der Sohn in den letzten Jahren gewohnt hatte, da er nur selten kurze Nachrichten gegeben. Darum war es ihr doppelt interessant, jetzt näheres zu hören. Georg wußte anregend zu schildern, beschränkte sich aber vorläufig auf große Züge; die Einzelheiten wollte er später ihr und dem Vater zusammen erzählen.

Dem Abendessen sprach er, von der Reise hungrig, tapfer zu. Nachher führte ihn Frau Schmidt durch alle Räume. Naturgemäß interessierte er sich besonders für das Arbeitszimmer des Vaters, in dem er Bücher und Karten aufschlug und sich in den nächsten Tagen gut zu unterhalten versprach. Dicht

neben den Räumen des Vaters erhielt er auch seine Wohnung angewiesen und richtete sich häuslich ein. Das Hauptgepäck würde erst in den nächsten Tagen eintreffen, aber bis dahin wolle er sich schon behelfen.

„Ich werde doch gleich an Papa telegraphieren“, sagte Frau Schmidt.

„O, das ist ja nicht so eilig! Ein Brief kommt zeitig genug und darin läßt sich mehr sagen. Schreiben Sie ihm, bitte, Mama, daß er sein Geschäft zunächst ruhig abwickeln möge; die paar Tage länger können wir nun auch noch warten.“

Das leuchtete ein.

Als die Zeit zum Schlafengehen gekommen war, verabschiedete sich Georg sehr liebenswürdig von der Mama und bat, im Arbeitszimmer noch etwas lesen zu dürfen. Das Mädchen zündete dort die Lampe an und Georg begann am Schreibtische des Vaters eifrig zu studieren. Frau Schmidt schrieb in ihrem Zimmer den Brief an den Vater, worin sie den guten Eindruck von Georg und dessen stattliches Aussehen schilderte.

Am nächsten Vormittag berichtete das Mädchen, der junge Herr sei schon früh ausgegangen; er ließe sich bei der Mama entschuldigen und sie bitten, mit dem Mittagessen nicht auf ihn zu warten, wenn er sich etwa verspäten sollte.

Diese Voraussicht des Gastes traf ein, er verspätete sich sehr und war um vier Uhr nachmittags noch nicht da. Inzwischen lief von Herrn Johannes Schmidt eine Depesche folgenden Inhalts ein: „Sehr erfreut. Viele Grüße an Georg! Hat er sich die

Spanien selbst zu solchen Dingen zu sagen. Andererseits muß die Zahl derjenigen, die „nicht alle werden“, wie das geflügelte Wort sagt, doch recht groß sein.

Vor einigen Monaten kam in die Sprechstunde eines in Paris sehr bekannten Spezialisten für Neuralgie ein Herr, der sich alsbald, sowohl durch den unverfälschten Akzent, als auch durch sein ganzes Auftreten, als Amerikaner entpuppte. Er klagte, daß ihn die Neuralgie gar arg am Gängelband hätte, daß er schon die ganze Welt nach dem Arzte durchsucht hätte, der ihm den bösen Teufel, Neuralgie genannt, austreiben könnte. Und dergleichen mehr. Unser Pariser Arzt, nennen wir ihn Dr. G., entgegnete, daß er versuchen wolle, dem Leidenden Linderung zu verschaffen, ohne übrigens, wie so viele seiner Kollegen, die vollständige Heilung zu versprechen und das Honorar im voraus zu bestimmen. Er fing an, den Amerikaner mit Elektrizität zu behandeln, und siehe, nach vierzehntägiger Behandlung hatte die böse Neuralgie das Weite gesucht. Einige Tage darauf bekommt der Herr Dr. G. einen eingeschriebenen Brief mit einem Scheck über — 100 000 Francs! Dabei lag eine Visitenkarte des Amerikaners, des vielbekannteren Milliardärs B. Der Arzt dachte in seinem grenzenlosen Erstaunen, daß da eine Null sich zu viel auf den Scheck gesetzt hätte. Er fuhr zu B. und bat um Aufklärung. Doch alles stimmte. Aus Dankbarkeit für die glückliche Heilung seines schmerzhaften Leidens hatte der Milliardär ihm wirklich die 100 000 Francs zugedacht, und außerdem noch ein „kleines“ Geschenk. Einige Tage später empfing der Herr Doktor den Besuch eines Notars, der ihm mitteilte, daß der Milliardär ihm ein prachtvolles Palais in der Avenue des Champs-Élysées geschenkt hätte. Dies war das „kleine“ Geschenk! Man dürfte nicht zu weit gehen, wenn man den Wert dieses „kleinen“ Geschenks auf eine Million schätzt.

Die Trinkgelder der Könige. Die Reisen der Monarchen und gar der Besuch von 8 Königsfamilien, die England bald bei sich versammelt sehen wird, bringen sehr viel Geld unter die Leute, und in erster Linie sieht die Dienerschaft gerne Besuch von Fürstlichkeiten bei sich, da diese mit den Trinkgeldern nicht zu knausern pflegen. Besonders unser Kaiser genießt in dieser Beziehung einen guten Ruf im Ausland; unter 20 000 M. kommt er bei einer solchen Reise selten weg; seine Reise zum Begräbnis der Königin Viktoria hat ihn an Trinkgeldern etwa das Doppelte gekostet. Im Jahre 1891 erhielten die Angestellten von Windsor von ihm die Summe von 10 000 M. Ganz abgesehen von den vielen kostbaren Busennadeln, Ringen, Uhren und Schnupftabaktdosen, denn diese Form des königlichen Trinkgeldes hat sich noch immer erhalten, obwohl die Sitte des Tabakschnupfens seit dem großen König sehr zurückgegangen ist. Durchschnittlich entfällt auf die Angestellten des Schlosses Windsor an Trinkgeldern bei Fürstenbesuchen die Summe von 1000 Mark täglich, womit sie wohl zufrieden sein können. Aber sie nehmen eine Ueberschreitung dieser Summe

Haare färben lassen? Er war doch früher blond. Komme sobald als möglich.“

In der Tat mußte Georg sich die Haare haben färben lassen; denn sie waren tief schwarz. Aber sie machten den Eindruck vollkommener Echtheit, sie paßten zur Augen- und Gesichtsfarbe und man konnte sich auf diesem Kopfe gar keine blonden Haare vorstellen.

Georg blieb immer länger aus. Frau Schmidt fand das am ersten Tage nach seiner Ankunft nicht gerade glücklich. Schließlich wurde sie unruhig. Im Zimmer ihres Mannes fand sie alles in Ordnung, Georg hatte die benutzten Bücher wieder an ihren Platz gelegt. Nur eines fiel Frau Schmidt auf: die äußere Rollwand des altertümlichen Schreibtisches war herabgelassen. Das pflegte Herr Schmidt nie zu tun, weil er die inneren Kasten verschloß und sie vor seinem Hauspersonal sicher wußte.

Frau Schmidt schob die Rollwand hoch und — trat mit einem Aufschrei zurück. Der Schreibtisch war erbrochen und beraubt. „Georg“ mußte ein Schwindler und Einbrecher sein. Nun war der Grund seines langen Ausbleibens klar. Er befand sich zweifellos längst in weiter Ferne.

Was kostet ein Volksschüler? Die neueste Statistik über die Aufbringung der jährlichen finanziellen Opfer für je einen Volksschüler in den verschiedenen deutschen Ländern ergab folgendes: Bremen bringt 77 Mk. auf, Hamburg 74 Mk. Lübeck 69 Mk., Anhalt 51 Mk., Sachsen 50 Mk.,

nicht besonders übel; ganz besonders beliebt machte sich Louis Napoleon, der in Windsor bei seinem dreitägigen Aufenthalt etwa doppelt so viel an Trinkgeldern gab.

Gegen das Trinkgelderwesen. Ein Mahnwort an die Frauen veröffentlicht Annie Wothe in dieser besonders in der Gesellschaftsaison wichtigen Frage. Sie verweist zunächst auf das Trinkgelderwesen im ganzen Verkehrsleben und auf die Schwierigkeit, diese Unsitte mit allen Wurzeln auszurotten. Vorerst aber meint sie, sollten die Frauen damit den Anfang machen, den Trinkgeldmißbrauch im Privatleben abzustellen. Damit wäre zugleich ein wichtiger Vorstoß für die gesamte Reform gemacht. Die Frau ist Herrscherin in ihrem Hause, sie bestimmt dort Ton und Sitte, darum sollten die Frauen sich unter dem Lösungswort verbünden: „Fort mit den Trinkgeldern!“ An der Hand langjähriger Erfahrungen sieht sie es als leicht durchführbar an, wenn man die Dienstmädchen von allem Anfang an mit einem höheren Lohn anstellt und dafür strengstens verbietet, Trinkgelder anzunehmen. Die Verfasserin hat in 20 Jahren nur einmal erlebt, daß ein Mädchen auf diese Bedingung nicht eingehen wollte. Den Gästen, soweit man näher mit ihnen bekannt ist, teilt man gleichfalls mit, daß man sie bittet, keine Trinkgelder zu geben, und diese Gepflogenheit wird sehr bald in dem ganzen Kreis, der im Hause verkehrt, bekannt. Von allen, die nicht über sehr große Mittel verfügen, wird diese Einrichtung wohlwärtig empfunden, denn die Trinkgeldsteuer ist eine schwere Belastung. Frau Wothe faßt ihre Ratschläge dahin zusammen: Man gebe seinen Dienstmädchen einen anständigen Lohn, so daß sie keine Trinkgelder gebrauchen. Menschenwürde bei ihnen weden, ist auch ein Geschenk, das ihnen niemand bezahlen kann. Die Trinkgelder auf Reisen und Hotels und anderen öffentlichen Verkehrsanstalten können wir nicht so ohne weiteres abschaffen, in unserem Hause aber sind wir die Gebietenden. Das ist unser Feld, und das zu beackern ist unsere Aufgabe. Nicht dadurch schaffen wir die Trinkgelder aus der Welt, daß wir selber keine geben, sondern dadurch, daß wir sie in unserem eigenen Hause nicht dulden.

[In der Schule.] Lehrer: „Du hast alle Haustiere genannt außer einem. Es hat borstige Haare, ist unwirsch und liebt den Schmutz. Nun?“ — Der kleine Peter (verschämt): „Das bin ich.“ [Er weiß Bescheid.] Sie: „Ich bin neugierig, was für Hütte man diesen Winter tragen wird?“ — Er: „Sie werden wie gewöhnlich in zwei Arten zerfallen, solche, die Dir nicht gefallen, und solche, die ich nicht bezahlen kann.“

Letzte Nachrichten u. Telegramm

Berlin, 10. Nov. Der hiesige Zweigverein des „Schwäbischen Schillervereins“ hat heute, am Geburtsstage Friedrich Schillers, einen Kranz mit Widmung auf schwarz-roter Schleife am Denkmal des Dichters auf dem Gendarmenmarke niedergelegt.

Preußen 48 Mk., Hessen 48 Mk., Bayern 46 Mk., Sachsen-Meiningen 45 Mk., Sachsen-Koburg-Gotha 45 Mk., Braunschweig 44 Mk., Sachsen-Weimar 43 Mk., Württemberg 42 Mk., Schwarzburg-Sondershausen 42 Mk., Baden 40 Mk., Mecklenburg-Schwerin 40 Mk., Sachsen-Altenburg 40 Mk., Elsaß-Lothringen 39 Mk., Ruß (i. L.) 38 Mk., Waldeck 35 Mk., Mecklenburg-Strelitz 33 Mk., Schwarzburg-Rudolstadt 33 Mk., Ruß (a. L.) 30 Mk., Schaumburg-Lippe 25 Mk., und Lippe 25 Mk. Danach sind es die freien Städte Bremen, Hamburg und Lübeck, die an der Spitze stehen und die größten Opfer für die hohe Kulturaufgabe, die Erziehung unserer Jugend, bringen, während die beiden Fürstentümer Lippe an letzter Stelle stehen. Von den größeren Staaten kommt zuerst das Königreich Sachsen, und zwar an 5. Stelle, dann folgt Bayern an 8. Stelle und Württemberg an 14. Stelle, während Preußen die 6. Stelle einnimmt. Bezüglich der Aufwendungen speziell in den preussischen Provinzen, ergibt sich folgende Reihenfolge: Berlin 95 Mk., Hessen-Nassau 60 Mk., Schleswig-Holstein 56 Mk., Rheinland 51 Mk., Brandenburg 50 Mk., Hannover 49 Mk., Westfalen 47 Mk., Sachsen 44 Mk., Pommern 43 Mk., Ostpreußen 39 Mk., Schlesien 39 Mk., Westpreußen 38 Mk., Posen 35 Mk.

Aufbewahrung von Obst. Winterobst entwickelt und erhält sich am besten in einem Keller von 2 bis 5 Grad C Lufttemperatur 94 bis 99% Luftfeuchtigkeit bei sachgemäßer Lüftung uneingepackt in Dunkelheit, frei auf Horden liegend. Je ver-

portsmouth, 10. Nov. Infolge des dichten Nebels wird die „Hohenzollern“ heute nacht bei Kap Portsea-Dill Anker werfen und die Reise erst morgen Montag früh fortsetzen.

London, 10. Nov. Bei dem gestrigen Lord-mayor-Bankett in der Guildhall führte Admiral Fisher in Erwiderung eines Trinkspruches auf die englische Flotte aus, man spreche von der Einschiffung von 100 000 Mann Deutscher und ihrer Invasion in England mit demselben Rechte, wie man etwa von der Verladung der St. Pauls-Kathedrale auf einen Postdampfer sprechen könne. Solche Erzählungen seien töricht, zugleich aber auch schädlich. Der Admiral kam dann auf die morgen stattfindende deutsche Invasion zu sprechen und hieß sie herzlich willkommen. In Erwiderung des Trinkspruches auf den König und die Königin, sowie auf das Ministerium führte Campbell-Bannerman folgendes aus: Wir können uns dazu beglückwünschen, daß wir vor einem Ausstand der Eisenbahner und damit vor einer nationalen Katastrophe bewahrt worden sind. Was die Haager Friedenskonferenz anbetrifft, so sind wir enttäuscht worden. Der Premierminister sprach dann die Hoffnung aus, daß der unheilvolle Wettlauf in den Kriegsrüstungen, die für die gemeinsame Zivilisation eine Geißel bildeten, aufhören möge. Hinsichtlich der Errichtung eines Weltfriedensgerichts hätten die englischen Delegierten alles getan, was in ihren Kräften stand. Wenn man es aber mit Gewalt einzuführen suche, so würde ein solcher Schritt noch schlimmere Reibungen herbeiführen. Redner gedachte dann des Besuchs des deutschen Kaisers und der Kaiserin und schloß mit dem Wunsch, daß der Kaiser während seines Aufenthalts in dem unvergleichlichen Klima der Insel Wight schnell Gesundheit und Kraft wiedererlangen möge.

Loorno, 10. Nov. Infolge wolkenbruchartiger Regengüsse stehen verschiedene benachbarte Ortschaften unter Wasser. Die Felder sind verwüstet. Brücken sind fortgerissen und der Verkehr ist unterbrochen. Zwei Personen sind ums Leben gekommen. Militär und die Behörden sind zur Hilfeleistung herbeigeeilt.

Iquique, 10. Nov. Durch eine große Feuerbrunst sind gegen 2000 Menschen obdachlos geworden. (Anm. d. R. Iquique liegt in Chile (Südamerika), durch seinen Salpetersaureisuhrt bekannt.)

Reklameteil.

1907er Rehmers Thee

vorzüglich in Geschmack und Aroma, ist durch die bekannten Verkaufsstellen erhältlich. Besonders empfohlen: Rehmers Englische und Russische Mischung, 100 Gramm-Pakete (log. Probepakete) 60 bzw. 80 Pfg.

Georg's

Graziella

Vorzügliche 3^{te} Größe

Anzeigen müssen — um noch Aufnahme zu finden — längstens **morgens 8 Uhr** aufgegeben werden.

änderlicher die Wärme, Feuchtigkeit und Luftbewegung des Aufbewahrungsortes (Souterrain, Nordzimmer, statt Keller) sind und je mehr Zugluft und Trockenheit vorherrschen, desto mehr muß das Obst durch Einhüllen und Einpacken geschützt werden, desto weniger erhält es aber auch die Güte des rationalen und freiliegend aufbewahrten Obstes. Solange sich die Obstzüchter nicht entschließen, mit Thermometer und Hygrometer den Zustand der Keller zu messen (wie es in Molkereien und Käseereien die einfachsten Arbeiter schon längst tun), so lange werden wir immer und immer den widersprechenden Ansichten und Erfahrungen begegnen, denn naß, feucht, warm, kalt, zugig und dämpf sind sehr dehnbare, schwer zu schäzende Begriffe. Wir entnehmen diese Angaben dem praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau, Frankfurt a. O.

(Silber zu reinigen.) Silberseife hat den Nachteil, daß man bei starkem Reiben zu viel Silber abreibt. Deshalb ist zu empfehlen, das Silber in heißes Seifenwasser mit Soda zu legen, einzeln zu putzen und heiß abzutrocknen, wodurch es seinen sehr schönen Glanz erhält.

Ein gutes Mittel, Mäuse oder Ratten in die aufgestellten Fallen zu locken, besteht darin, den in der Falle sich befindlichen Köder mit einem Tropfen Rosenholzöl zu benetzen. Der Geruch des Oeles zieht die Ratten und Mäuse unwiderstehlich an, sie gehen unfehlbar an den gelegten Köder und werden so gefangen. Das Rosenholzöl erhält man in den Apotheken.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen im Hufbeschlag.

Um Schneiden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermöglichen, finden an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in a) Hall, b) Heilbronn, c) Reutlingen, d) Ravensburg, und e) Ulm dreimonatliche Unterrichtskurse im Hufbeschlag statt, welche am Freitag, den 3. Januar 1908 ihren Anfang nehmen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 5. Dezember ds. Js. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vor schriftsmäßig einzureichen.

Dem Zulassungsge such sind in Form urkundlicher Belege anzuschließen:

- 1) ein Geburtszeugnis;
- 2) der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedhandwerk und einer zweijährigen Tätigkeit als Schmiedgehilfe, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlag beschäftigt gewesen sein muß; die Zeugnisse hierüber müssen von den betreffenden Meistern selbst ausgestellt und von der Ortsbehörde beglaubigt sein;
- 3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds;
- 4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Beibringung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebot stehen werden;
- 5) eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Kosten zu erlegen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des K. Ministeriums, des Innern vom 11. Juni 1885).

Stuttgart, den 2. November 1907. v. D. W.

Zur Gemeinderatswahl!

folgte sich jeder Wähler die von einem tüchtigen Fachmann bearbeitete

Volksausgabe

der neuen württ. Gemeindeordnung mit Vollzugsverfügung und gemeinverständlichen Erläuterungen versehen,

anschaffen. Die wichtigen Änderungen und neuen Vorschriften des am 1. Dezember ds. Js. in Kraft tretenden Gesetzes machen es jedem württembergischen Einwohner zur Pflicht, sich hierüber zu orientieren.

Wir liefern das hübsch gebundene Buch (ca. 340 Seiten stark) zum Vorzugspreise von **M. 1.50**

und können rechtzeitige Bestellungen hierauf in unserer Geschäftsstelle gemacht werden.

Verlag des „Enztälers“.

Schock's Seifenpulver

Formulare jeder Art sind vorrätig bei **G. Meck.**

Nur noch **11 Leopoldstrasse 11** befindet sich die **Eisenhandlung**

Liebenzell.

Zugelaufen

ist ein **gelber Halbhund**, welcher gegen Ertrag der Einrückungsgebühr und Futterkosten innerhalb 8 Tagen bei der unterzeichneten Stelle abgeholt werden kann.

Den 9. November 1907.

Stadtkulturreisamt.
Mäulen.

Gewerbeverein Neuenbürg.

Montag den 11. Novbr.
abends 8 Uhr

Versammlung im Lokal (Reel).

Referat über den 49. Verbandsstag in Vadnung.
Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
der Vorstand.

Neuenbürg.
Morgen Dienstag sind
die letzten

Mostäpfel

am Bahnhof hier zu haben.

Neuenbürg.
Nächsten Mittwoch



Mezel- suppe,

wozu freundl.
einladet

G. Schumacher.

3 erstklassige Simmentaler

Farren

9 bis 14 Monate alt, jetzt dem Verkauf aus

Fr. Hoffmann z. Hirsch
in Gältsstein
Bahnstation Rebringen im Gän.
Schwann.

Einen Hindsjassiel

18 Monate alt (Gelbschek),
Simmentaler Abstammung, jetzt
dem Verkauf aus

Christian Meul,
Schmiedmeister.

Ein tüchtiger, selbständiger

Schleifermeister

für Granguh-Bügeleisen
von einer Metallwarenfabrik u.
Eisen gießerei in Weiffalen
gesucht. Lebensstellung.

Offerte sind zu richten an die
Exped. ds. Blattes.

Erlaube mir anzuzeigen, dass ich unter

Nr. 1558

an das **Telephonnetz** angeschlossen bin.

Zahnarzt Fichter,
Pforzheim,
Luisenstrasse 8, I. Etage.

Nacht- und Unter-Anzüge.

Kinder=

Pelserinen, Heber-Jäckchen,
Röckchen, Kittel, Höschen,
Mützen, Häubchen, Kapuzen,
in großer Auswahl, billigst empfiehlt

J. Hiltner,
Leopoldstr. 3a. Pforzheim. Leopoldstr. 3a.

Fäustling und Handschuhe.

Gamaschen.

Ohren-Wärmer.

Unentgeltlich
vermittelt
Stellen aller Art
das

Städtische Arbeitsamt Pforzheim

Westl. Karl-Friedrich-Str. 86.
Eigene weibliche Abteilung.

Gesucht für sofort, 15. Nov.
und später:

- I. häusl. Dienstpersonal
als:
- Köchinnen für Herrschafts- und
bürgerliche Häuser,
Zimmer- und Hausmädchen,
Kinder mädchen für Herrschafts-
und bürgerliche Häuser,
Mädchen für alles.
- II. Hotel- u. Wirtschaftspersonal
als:

- Köchinnen,
Küchenmädchen,
Kellnerinnen,
Zimmermädchen u.

Geöffnet an Werktagen:
von 9-1 Uhr vormittags und
3-7 Uhr nachmittags;
an Sonn- und Feiertagen:
von 11-1 Uhr vormittags.
— Telephon Nr. 561. —

Neuenbürg. Mädchen-Gesuch.

Ein braves, fleißiges Mädchen
per sofort oder 1. Dez. gesucht.
Offerte unter Nr. 101 an
die Exped. ds. Bl. erbeten.

Neuenbürg.
Ein zugelaufener

Hund

(Ulmer Dogge) kann innerhalb
8 Tagen gegen Kostenersatz ab-
geholt werden

Bahnhofstraße 111.

Conweiler.

Die beleidigenden Worte, welche
ich gegen Christoph Fischer aus-
gesprochen habe, nehme ich
reumütig zurück.

Friedrich Laupp.

Eine kleine Partie durchreife

Backsteinkäse

das Pfund zu 30 $\frac{1}{2}$ verdientet
in Rischen von ca. 30 Pfund
an gegen Nachnahme

W. W. Schmid,
Saulgau (Württemberg.)

Schul-Schreibhefte
empfiehlt **G. Meck.**



Gentner's Wichse

in roten Dosen

gibt
im Moment
prächtigen Glanz!
Fabrikant:
Carl Gentner
Göppingen.

H. Kilsheimer Nachf. in Pforzheim.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Meck in Neuenbürg.

